

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 90.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 3. August 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

Der Kaiser an das deutsche Volk!

Berlin, 31. Juli. (W. T. S. Ämtlich.)

An das deutsche Volk!

An das deutsche Volk!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem Ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte, die unerhörte blutige Zeit kam über uns und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein:

Ich habe den Krieg nicht gewollt. Nach den Vorbereitungen eines ganzen Jahrzehnts glaubte der Verband der Mächte, Deutschland zu groß geworden war, Augenblick gekommen, um das in geistiger Sache treu zu seinem österr. u. ungar. Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen und in seinem übermächtigen Ringen zu zerschlagen.

Nicht Eroberungslust hat uns, wie ich vor einem Jahr verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen die Waffenflügel zu den Fahnen eilten und die Truppen hinausjagten in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Erdball, nach dem einmütigen Bescheid des Reichstags, daß für die deutsche Güte der Nation, ihre Freiheit und ihre Freiheit gekämpft werde müßte, was uns bevorstand, wenn es anders Gewalt gelang, das Geschick dieses Volkes und Europas zu bestimmen. Das haben die Drangsale Meiner Provinz Ostpreußen gezeigt. Durch das Bewußtsein des aufgedrungenen Kampfes ward das Wunder vollbracht:

Der politische Meinungsstreit verstummte, alte Gegner fingen an, sich zu verstehen und zu achten, der Geist treuer Gemeinschaft erfüllte alle Volksgenossen.

Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns! Die feindlichen Heere, die sich vermehren, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wuchtigen Schlägen im Westen und im Osten weit zurückgetrieben. Zahllose Schlachtfelder in den verschiedensten Teilen Europas, Seegefechte an nahen und fernsten Gestaden bezeugen, was deutscher Juttim in der Notwehr und deutsche Kriegskunst vermögen. Keine Vergewaltigung völkerrechtlicher Satzungen durch unsere Feinde war imstande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegsführung zu erschüttern. Staat und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Wissenschaft und Technik wetteiferten, die Kriegsnöte zu lindern, verständnisvoll für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr. Ganz hingegen der Sorge für die Brüder im Felde, spannte die Bevölkerung daheim alle ihre Kräfte an zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, derer, die tapfermütig dem Feind die Stirne bieten, derer, die wund oder krank zurückkehrten, derer vor allen, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde Ich den Schmerz um die Lieben, die für's Vaterland starben.

Der innere starke und ein-

heitlich nationale Wille, im Geiste der Schöpfer des Reiches, verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der

größten Sturmflut der Weltgeschichte

getroffen. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tüchtigkeit und nationaler Lebenskraft hege Ich die frohe Zuversicht, daß das deutsche Volk, die im Kriege erlebten Läuterungen treu bewährend, auf den erprobten alten und auf den vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen, weiter in der Bildung und Befähigung rüstig vorwärtsschreiten wird.

Großes erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden hatten wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestreiten und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1915.

Wilhelm I. R.

Ergebnis des ersten Kriegsjahres: 1849000 Gefangene, 7 bis 8000 Geschütze, 2 bis 3000 Maschinengewehre und eine sehr große Menge anderes Kriegsmaterial. Versenkt haben wir an Schiffen: 1121872 Tonnen.

Das Ergebnis des ersten Kriegsjahres:

1849,900 Gefangene, 17000 Russen, 268000 Franzosen, 40000 Engländer. Außerdem sind 7-8000 Geschütze, 2-3000 Maschinengewehre.

Das feindliche Gebiet haben wir besetzt: 29,000 Quadratkilometer in Belgien, 21,000 Quadratkilometer in Frankreich, 130,000 Quadratkilometer in Rußland, 180,000 Quadratkilometer.

Der Feind hat noch besetzt: 1050 Quadratkilometer in Elsaß-Lothringen, 1000 Quadratkilometer in Galizien.

Im Kriegsbeute waren in deutschen Sammelstellen bis zum Juni gezählt 5834 erbeutete Geschütze, 1556 erbeutete Maschinengewehre. Ein großer Teil der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre ist aber nicht eingeschmolzen worden, sondern blieb bei den Truppen zur Verwendung gegen den Feind.

Genauere Zahlen hierüber fehlen. Im ganzen haben wir mit einer Kriegsbeute von 7-8000 Geschütze und 2-3000 Maschinengewehren.

Versenkt haben wir an Schiffen 1,121,870 Tonnen. Verloren haben wir 357,284 Tonnen.

Die englischen Gesamtverluste auf den Schlachtfeldern in Belgien und Frankreich, an Dardanellen und auf der See betragen im ersten Kriegsjahr 400 000 Mann.

Die Kriegsbeute in 1870. Im deutsch-französischen Feldzuge 1870/71 wurden 702 000 Franzosen gefangen, darunter 2000 Offiziere. Davon entfallen auf die Kapitulation von: Sedan 104 000 Gefangene, Metz 173 000 Gefangene.

Uebertritt der Bourbakischen Armee in die Schweiz und Besetzung von Straßburg und Paris usw. 399 000.

Das Schicksal Warschaws.

Die Deutschen nahe. — Nur eine Frage von Tagen.

London, 30. Juli. Die „Times“ meldet aus Warschau vom 25. Juli. Die heutigen Nachrichten sind unbefriedigend. Wie verlautet, haben die Deutschen den Narew überschritten und sich eingegraben. Auch im Süden ist der Feind nicht sehr weit entfernt. Man sieht den Feuerschein brennender Dörfer. Selbst Optimisten sind der Ansicht, daß die Räumung Warschaws nur mehr eine Frage von Tagen ist. Zu betonen ist, daß die Russen aus ihren Stellungen nicht vertrieben werden können, sondern sich lieber zurückziehen, als als daß sie eine Schlacht wagen, auf die sie ungenügend vorbereitet sind, so daß daraus eine Niederlage entstehen könnte. Man glaubt nicht, daß es in der Nachbarschaft Warschaws zu Kämpfen kommen wird. Wahrscheinlich werden zwischen Warschau und der neuen Front nur Rückzugsgefechte stattfinden. Die Post ist heute geschlossen worden und die Beamten haben die Stadt verlassen.

Verstimmung am Jarenhof gegen England.

Sofia, 30. Juli. Aus Petersburg wird dem „Utro“ gemeldet, am Jarenhof herrsche große Aufregung gegen England, das den Balkanstaaten habe versichern lassen, es werde niemals in eine Alleinherrschaft Rußlands über die Dardanellen willigen. In Hofkreisen zweifelt man übrigens schon seit langem, daß es England mit der Forcierung der Dardanellen ernst sei, so, man vermutet sogar, daß es mit dem Beginn der Operationen solange gezögert habe, bis die Defensiv der Türken organisiert war.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 31. Juli. In den nächsten Tagen werden die Beiträge für den Vaterländischen Frauenverein für 1915 in unserer Stadt, wie auch im vorigen Jahre, von Damen des Vorstandes erhoben werden. Da die Aufgaben des Vereins während der langen Kriegszeit noch immer wachsen, wäre es wünschenswert, wenn die Gaben reichlich ausfallen und wenn noch neue Mitglieder gewonnen würden. Möge die Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins auch unter uns eine recht gesegnete sein.



Für Herren!

Trikot-Taghemden, weiß mit weißer Ripsfaltenbrust, Trikot-Taghemden, macco mit bunter Brust, Weiße poröse Unterkleider, Macco-Unterkleider, Hosenträger, Gummiquart, Hosenträger, Gurt mit auswechselbaren Gummibändern. Socken in reicher Auswahl. Gestrikte Tournisten-Gamaschen, Filz-Wickelgamaschen, feilgrau und lodenfarben. Einfache und elegante Nachthemden.

Maria Erben, Römerstraße 1.



Schuhwaren

in allen Größen und bester Auswahl.

S. Löwenberg, Nassau.



Bekanntmachung.

Zur Förderung der Obst- und Gemüservwertung wird Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling am Samstag, den 7. August abend 8 1/2 Uhr im Saale der Königsbacher Brauerei (Kettermann) einen Vortrag über:

„Obst- und Gemüservwertung unter besonderer Berücksichtigung der praktischsten und billigsten Verfahren“ halten.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Obst- und Gemüservwertung bitte ich um zahlreiche Beteiligung, namentlich seitens der Frauen und Töchter.

Nassau, den 29. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 5. August 1915, vormittags 11 1/2 Uhr, soll die Grasnutzung der Wiese im Distrikt Kappusgarten an Ort und Stelle auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Nassau, 29. Juli 1915.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 5. August 1915, vormittags 9 Uhr soll die Grasnutzung an verschiedenen Wegen an Ort und Stelle auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. Der Anfang wird am Seitenauerweg gemacht.

Nassau, 30. Juli 1915.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Auf die im Rathause angeschlagenen und im ämtlichen Kreisblatt veröffentlichten Bekanntmachungen

- 1) betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel,
- 2) betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung, werden Beteiligte hingewiesen.

Nassau, 1. August 1915.

Der Bürgermeister:
J. B. Der Beigeordnete:
Unverzag.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das II. Vierteljahr 1915 ist in der Zeit vom 2. bis 15. August d. Js. zu entrichten. An die Zahlung der Wassersteuer für das I. Vierteljahr wird erinnert.

Nassau, 31. Juli 1915.

Stadtkasse.

Fischverkauf.

Der Vaterl. Frauenverein läßt

Donnerstag, 5. August

vormittags 7 1/2 Uhr bei der Firma J. W.

Kuhn verkaufen:

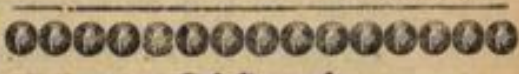
Große Schellfische ohne Kopf 42 Pf., Prima Nordseeschellfische, groß m. Kopf 42 Pf., kleine Cabliau 23 Pf. für 1 Pfund.

Neuhergerichte

Manfardtenwohnung:

3 Zimmer, Küche und Zubehör, in der Obernhoferstr. sofort oder später zu vermieten. Näheres Bahnhofstraße 6 I. Stock.

Kinder nicht unter 12 Jahren können auf dem Werk kleine Pakete mit Stiften füllen. Drahtwerke.



Feinste große

neue holländ. Seringe,

Stück 13 Pfg.

Kölner Konsumgeschäft, Nassau.

Amtsstr. 4.



Im Solde Englands.

Als der stellvertretende Chef des italienischen Generalstabes, General Borro, von seiner Reise nach Paris heimkam, ließ es in der italienischen Presse, der Anschlag Italiens an den Dreierbund müsse noch mehr vertieft werden, die Gemeinamkeit des Kampfes für Freiheit und Gerechtigkeit (und den heiligen Egoismus) erfordere größere Teilnahme des einen Bundesgenossen an den kriegerischen Sorgen der anderen. Es blieb zunächst unklar, worauf man dabei hinaus wollte. Bisher hatte der heilige Egoismus darauf bestanden, daß Italien nur für seine besonderen Interessen, die Eroberung der unerlösten Gebiete unter österreichischer Herrschaft ins Feld ziehe und nicht verpflichtet sei, Hilfsstruppen an die neuen Verbündeten abzugeben. Jetzt macht die ganze italienische Presse gegen die Türkei mobil. Man sucht nach Vorwänden, um eine Teilnahme Italiens an der Dardanellenaktion zu begründen.

Daß das von leichtfertigen und treulosen Staatsmännern in den Krieg gehetzte italienische Volk noch nicht genug von den furchtbaren Verlusten, die das Heer Cadornas an der Isonzofront erlitten hat, ohne auf dem Weg nach dem heilgeheiligten Triest nur einen Kilometer vorwärts gekommen zu sein? Auch in Tripolis sieht es schlecht, die ausländischen Arbeiter sind schon bis in die Nähe der Küste wieder vorgezogen. Oder soll dem Volk mit der Aussicht, durch Beteiligung an der Dardanellenaktion für den Fall des Gelingens einen Beuteanspruch zu erwerben, neuer Mut gemacht werden?

Gewiß wird man eine solche Auffrischung der längst verflachten Begeisterung für blutige Kämpfe, indessen der tiefere Grund dieser Wandlung ist ein anderer. Rußland, das in äußerster Bedrängnis alle seine Soldaten nach Gallien, Polen und Bessarabien werten mußte, hat bei dem Ansturm auf die Dardanellen vollkommen verlagert. England und Frankreich haben sich bisher allein bemüht. Der Verlust Englands beträgt über 42 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Frankreich wünscht endlich nach dem Scheitern der großen Jostreiffenden Offensive gegen die deutsche Front das ritterliche Millionenheer an seiner Nordfront zu sehen. Italien aber braucht Geld, denn seine Kriegsanleihe ist ziemlich kümmerlich ausgefallen. Es muß deshalb in den Sold Englands treten, und das verlangt natürlich für die Bezahlung die Dienste, die ihm selber nützlich sind. So wird wahrscheinlich für Italien die Schlachtbank am Isonzo noch die auf Gallipoli hinzukommen. Die böse Tat des Verrats am Dreierbunde gebiert fortwährend Böses.

Die Verluste des Dreierbundes, die Balkanstaaten auf seine Seite zu ziehen, sind gescheitert. Sicht doch der frühere französische Minister Sanotauz erst jetzt wieder einen beweislichen Silberfaden „Rigoro“ aus: es sei doch so leicht, die Dardanellen zu besetzen und Konstantinopel zu erobern, wenn die Balkanländer nur mit dem Dreierbunde oder Viererbande gingen; ihnen allen könnte doch aus dem großen Beutehaufen der Türkei so reichliche Entschädigung gewährt werden. Diese Versprechungen wirken aber nicht, am wenigsten bei den Bulgaren, die im Begriff sind, sich mit der Türkei über das rechte Maritauer zu verständigen, und das Sichere dem Ungewissen vorzuziehen. Daß die Balkanstaaten den Verlockungen zur Hilfe gegen die Türkei widerstehen, dafür sorgt vor allem das unvorhergesehene Fortschreiten des Verhängnisses, das über das russische Heer hereingebrochen ist. Der russische Druck auf den Balkan ist ausgeschaltet, und die uns verbündete Türkei weiß, wie sehr ihre Lage an den Dardanellen und am Kaukasus durch die wüthenden Schläge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen an der Weichsel entlastet worden ist.

Das ist die Hauptsache. Auch bei den Türken gilt es: Aushalten und Durchhalten. Was die osmanische Armee bei den Kämpfen um Gallipoli und den Einzug in die Dardanellen gezeigt hat, ist höchster Bewunderung würdig. Die Menschen, die dort wie wir um ihrer Heimat Sein oder Nichtsein kämpfen, konnten die Soldaten Englands nicht beneiden. Sie hofften, daß Mangel die türkische Linie

endlich zum Weichen bringen würde. Aber auch diese letzte Hoffnung ist jetzt zertrümmert. Als schwierigster Zeitpunkt für ausreichende Versorgung der Meerengenverteidiger mit Munition galt der Monat Juli. Er ist zu Ende gegangen, ohne daß die Kraft des Widerstandes der Türken auf Gallipoli erlahmt wäre. Inzwischen dürfte die Einrichtung eigener Munitionswerkstätten mit Hilfe der Verbündeten so weit fortgeschritten sein, daß der lange befürchtete Mangel nicht mehr eintreten wird. Um so notwendiger haben England und Frankreich einen neuen Helfer. Die idiotische Jungfrau Italien aber, die schon mit ihrer Kriegserklärung gegen Österreich zu spät kam, wird auch als Soldner Englands gegen die Türkei zu spät kommen.

Italien beginnt die Ernte heimzubringen. Durch den schmählichsten Verrat glaubten ein schwacher König und eine Clique gewissenloser Minister die Kräfte des Segens englischen Goldes einzubehalten. Aber England zahlt nur, wenn es Leistungen sieht. Und da Cadorna in seinem Vorstoß gegen Österreich, der Rußland entlassen und so die Wollen im Osten verschunden sollte, so wenig glücklich war, wird ihm England ein anderes Bestätigungsfeld zuweisen, zumal er den Beweis erbracht hat, daß es sich durchaus nicht scheut, mit möglichst großen Opfern an Menschenleben denkbare Ziele zu erreichen. Wir sehen mit unsern Bundesgenossen in Wien, Budapest und Konstantinopel der Entwicklung der Dinge ruhig ins Auge. Der Zug nach Konstantinopel wird ein schöner Traum des Viererbundes bleiben wie ihre Siegesfeier in Berlin. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Günstige Kriegslage für die Zentralmächte.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel, der nach dem ersten Kriegsjahr feststellt, daß weder die militärische noch die politische Lage zum Zweifel am Siege der Zentralmächte berechtigen. Alle Hoffnungen Londons und Paris auf einen näheren Anschluß Italiens haben sich als trügerisch erwiesen, und trotz schärfsten Drucks auf die Balkanstaaten ist es nicht gelungen, diese auf die Viererbandenseite zu bringen. Österreich, Ungarn, Deutschland und die Türkei haben allen Grund, am Ende des ersten Kriegsjahres mit dem bisherigen Verlauf der Ereignisse zufrieden zu sein. Ungeheure Opfer sind bereits gebracht worden, aber die Verbündeten können sicherlich allen noch drohenden Gefahren mit Zuversicht entgegengehen.

Verstimmung am Zarenhofe gegen England.

Aus Petersburg wird dem „Utro“ gemeldet, am Zarenhofe herrsche Aufregung gegen England, das den Balkanstaaten habe versichern lassen, es würde niemals in eine Alleinherrschaft Rußlands über die Dardanellen willigen. In Hoffreisen zweifelt man übrigens schon seit langem, daß es England mit der Forcierung der Dardanellen ernst sei, ja man vermutet sogar, daß es mit dem Beginn der Operationen so lange gezögert habe, bis die Dezentrale der Türken organisiert war.

Hohe Angebote Rußlands für japanische Hilfe.

Nach einer Pariser Meldung der „Politik“ soll Rußland gegenwärtig verzweifelte Anstrengungen machen, um eine japanische Truppenentfendung zum politischen Kriegsausgleich zu erreichen. Während die bisherigen russisch-japanischen Abmachungen, deren erfolgreicher Abschluß kürzlich aus Petersburg gemeldet wurde, ausschließlich wirtschaftlicher Art waren, handelt es sich jetzt nach der „Japan Mail“ um ganz bestimmte Vorschläge Rußlands, Japans militärische Hilfe zu gewinnen. Die von Rußland angebotene Entschädigung hätte in Tokio jede Erwartung überstiegen. — Wie verlautet, hat gleichwohl ein japanischer Ministerrat erneut beschloffen, seine Truppen nach Europa zu entsenden.

Gleiches Maß.

17) Roman von A. A. Bindner.
(Fortsetzung.)

„Ja, mit dem Tier ist das ein Flend. Ich fange an zu fürchten, daß dich Rapsenstein gründlich damit hineingelegt hat.“
„Ich auch. Als ob man in diesem Jahre nicht schon Verdruss genug mit den Gauen gehabt hätte.“

Sie trafen jetzt durch die Glasveranda auf die geräumige Diele des alten Gutshauses.
„Was ist denn nur damit passiert, Elise?“ fragte der Hausherr und deutete auf eine schöne Aepfel, aus der ein Stück von der Größe einer halben Hand herausgeschlagen war. „Ist das etwa wieder Hans gewesen?“

Frau Bur Senden senkte etwas betreten den b'onden, sehr glatt gekämmten Kopf.

„Na, sei nicht böse, Manni. Bei Kindern muß man's nicht so genau nehmen. Er hat hier mit dem Willardauer gespielt und da —“
„Das Queer ist kein Spielzeug für ihn. Er wird damit so lange herumhantieren, bis es kaputt ist. Du mußt ihm nicht alles geben, was er haben will, Elise.“

„Er läßt sich nur so schwer etwas verbieten, Ernst. Wenn er sich eine Sache in den Kopf gesetzt hat, muß er sie auch haben, oder es gibt Radau.“

„So mußt du den Bengel mal tüchtig durchwischen. Bei einem Jungen ist das beste Erziehungsmitel — ungebrannte A.“
„Ich bin dazu zu weich. So was ist doch in a en Säuerin Sache des Vaters,“ sagte Frau Elise lächelnd.

Herr Bur Senden schwieg. Er fand zwar

eine so'enne Tracht Brägel bei seinem Erstgeborenen sehr angebracht, verspürte aber wenig Neigung, das eben noch so gepriesene Hilfsmittel der Pädagogik eigenhändig anzuwenden, und da die Mutter offenbar noch viel geringere Lust zeigte, so stand für Junker Hansens Fell nicht viel zu befürchten. Er wußte das auch und verteilte sich danach. Aus dem Glimmer schaute schüchtern Petergefahr. „Gerrgott, was ist denn da schon wieder los?“ rief die Mutter und haßte zur Tür. Hans, der Bub, hatte seine beiden Schwestern, die vierjährige Magdalena und die kleine zweijährige Trude, als Pferde eingesperrt, das jüngste Mädchen, noch etwas unklar auf den Füßen, war gestürzt, und der kleine Rutscher bearbeitete es energisch mit der Peitsche, wie er es einmal von Johann auf dem Felde gesehen hatte.

„Warte nur, du Schlingel,“ rief Herr Bur Senden ernstlich gedregert. „Ich will dich lehren, Mädchen schlagen,“ und schüttelte seinen Stammbalter an beiden Schultern. Aber Hans, an so unanständige Behandlung wenig gewöhnt, brach in ein so's lautes Geheul aus, daß das väterliche Herz sofort wieder gerührt ward, und die angebotenen Brägel sich in einen sehr unschönen Klaps an den beiden Nacken verwanbelten.

Die ganze Besanntheit des Herr Bur Sendenschen Ehepaares war sich darin einig, daß Hanschen ganz unverantwortlich verzoogen werde, aber Herr Bur Senden war trotz seines scharfen Menschenverstandes und seines, bei allen übrigen Gelegenheiten unbefleckten Gerechtigkeitsbegriffes der denkbar schlechteste Vater, dem es bitter gegen den Strich ging,

Bulgarien und die Türkei.

Der „Temps“ erzählt aus Athen, daß Nachrichten aus rumänischer Quelle zufolge die Türkei kürzlich von Bulgarien alles Kriegsmaterial, das dieses im Balkankrieg erobert hatte, zurückgekauft hat.

Erobertes Land.

— 150 000 Quadratkilometer. —

Das von unsern Truppen in einem Jahre eroberte Gebiet läßt zugleich auch auf die Größe unserer Erfolge in diesem Kriegsjahre schließen. Somit wird eine Betrachtung über den Umfang dieser Länder heute nach dem Verlauf des ersten Kriegsjahres gleichsam als eine Bilanz der Kriegstaten unserer verbündeten Seere von besonderem Interesse sein. Auf beiden Fronten stehen wir tief in Feindesland. Nur im Westen hält der Feind ein kleines Stück unseres eigenen Landes besetzt, während im Osten Deutschland völlig frei von den Russen ist, die allerhöchstens noch ein Stück Land unserer Bundesgenossen in den Händen haben. Es ist der kleine Teil von Galizien, der östlich des Bug und im Norden des Dniester liegt.

Der Landgewinn im Westen ist nicht so groß als der im Osten, obwohl er auch einen recht ansehnlichen Umfang erreicht. Hier sind es rund 53 000 Quadratkilometer, die von unsern Truppen besetzt gehalten werden, nämlich der größte Teil Belgiens in einem Umfang von rund 28 300 Quadratkilometern (ohne Belgien hat rund 29 000 Quadratkilometer) und 10 Departements von Frankreich, die wir ganz oder teilweise in den Händen haben. Es handelt sich um folgende Landesteile: das Nord-Departement Pas de Calais, Die, Somme, Aisne, Ardennen, Marne, Meuse, Meurthe, Mosel und Lothringen. Der in diesen zehn Departements von uns eroberte Landstrich hat eine Größe von insgesamt rund 25 000 Quadratkilometer. Dagegen haben die Franzosen nur im Elsaß einen sehr schmalen Landstreifen in den Händen. Der reine Gewinn ist also auch hier sehr beträchtlich.

Im Osten ist die Lage noch bedeutend günstiger. Durch den siegreichen Vorstoß gegen Rußland und in Richtung Warschau—Zwangorod ist unser Landgewinn im Osten in den letzten Wochen bedeutend gewachsen. Rußland allein umfaßt rund 27 000 Quadratkilometer. Vor der großen Durchbruchschlacht und der Offenro gegen Rußland betrug unser Landgewinn im Osten 53 000 Quadratkilometer. Er war also ebenso groß wie der im Westen. Jetzt haben wir von dem Westgebiet Rußlands folgende Gouvernements und Landesteile in den Händen: Kurland, Kovno, Suwalki, Lomza, Biala, Kalisch in voller Ausdehnung, Warschau (einen großen Teil dieses Gouvernements, dessen Hauptstadt die gleichnamige von uns eingeschlossene Festung bildet), Petrikau in vollem Umfang, Radom, das ganze Gebiet des Gouvernements Kielce und einen großen Teil des Gouvernements Lublin, das auch neben anderen weißrussischen Landestrecken Rußlands zu den neuen Errungenschaften der letzten Wochen gehört.

Bis zum Beginn des zweiten Kriegsjahres beträgt der Landgewinn mehr als 90 000 Quadratkilometer, die sich übrigens fast täglich vergrößern. In runden Zahlen läßt sich darum die gesamte Größe des eroberten Landes auf 150 000 Quadratkilometer festlegen, ein Beweis, wie „wahr“ die Siegesmeldungen unserer Feinde stets gewesen sind und wie sie eingeschätzt werden müssen. Ganz Deutschland hat — um einen Vergleich zu ermöglichen — eine Größe von rund 550 000 Quadratkilometern. Preußen erstreckt sich über 330 000 Quadratkilometer, der zweitgrößte Bundesstaat Bayern hat 75 780 Quadratkilometer. Das eroberte Gebiet ist also ungefähr doppelt so groß als das gesamte Königreich Bayern. Ein bedeutender Jahresgewinn! (Beilieg: O. R. L. 22.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bei der Erichwahl zum preussischen Landtage im Wahlkreise Marienburg-Elbing wurde an Stelle des verstorbenen

konserativen Landtagsabgeordneten Krüger-Marienburg der Gutsherr Sieffert (konservativ) gewählt. Ein Kandidat war nicht aufgestellt.

Frankreich.

* Der französische Senat nahm das Verbot, mit Österreich den Deutschen Handel zu treiben, die Siegelbewahrer erklärte im Laufe der Beratung, daß die Regierung die Notwendigkeit in Betracht zog, jeden Verkehr mit dem Feinde, selbst durch Vermittlung von Kolonien, zu verhindern. Der Senat ebenso energisch auf ökonomischem militärischem Gebiet durchgeführt. Ferner nahm der Senat einen Beschluß an, der die Regierung aufzuforderte, diplomatischen Verhandlungen mit dem Feinde zu unterbrechen, die eine Kampfung des deutschen und reichlichen Handels und zur einheitlicher Bestimmungen über das Verbot fortzuführen.

Italien.

* Der „Observatore Romano“ veröffentlicht eine Friedensmahnung des Papstes an die kriegführenden Völker. Der Papst klagt es, daß sein Volk, das die Hoffnung nicht auf dem Jahresende des Krieges erblicken will, das Ende. Der Papst beschwört die Oberhäupter der Nationen, die Augenblicke der Nationen zu antworten. Der Augenblick sei gekommen, um Frieden zu sprechen. Alle wahren Freunde mögen ihm beistehen. Gelingen als er die Lösung des Krieges unter die Kriegführenden werfe.

Rußland.

* Nach einer Meldung der „Bremia“ ist die von Stolypin begonnene Privatisierung fortgesetzt. Die Verteilung des Gemeinbesandes an die Untertanen Gebiete so weit gefördert, daß 47 Zentralgouvernements die Hälfte der landes verlangt hat, und daß von den Anträgen der größte Teil erledigt ist.

Balkanstaaten.

* England hat Griechenland am 1. April Bescheid der Alliierten mitgeteilt. Die griechische Regierung wird das Verbot der Ausfuhr von Getreide, das seit Beginn des Krieges in Kraft ist, wahrscheinlich aufheben, die Dardanellen geschlossen sind, werden gefährdet drei Millionen Tonnen Getreide Deutschland gehen.

Amerika.

* Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ Haas erzählt, sind Diplomaten aller nach wie vor fest davon überzeugt, zu keinem diplomatischen zwischen Deutschland und Amerika und noch weniger zu einem Krieg wird.

Asien.

* Aus Anlaß eines Artikels des in dem das Eingreifen Japans den europäischen Konflikt begründet wird, hatte ein Medaillon „Tribuna“ eine Unterredung mit dem nischen Votschafter in Rom, erklärte, er wisse, daß die öffentliche Meinung und die Presse seines Landes sich mit Rußland immer günstiger wenn er auch von einem solchen keine amtliche Nachricht habe. Der Votschafter erklärte, eine gelbe Gefahr sei vorhanden. Es würden viele russischen, französischen, englischen und nischen Produkten neue wichtige Märkte geöffnet werden.

berühren solche Dinge mehr, den weniger. Aber Gefühlsachen ist nicht streiten.

„Ich will ihr ja keinen Vorwurf machen,“ verteidigte sich die kleine Frau, „und Pension zählt, kann es mir auch sein, einerlei sein, was sie tut oder läßt, aber ich bin ungemeinlich stolz doch mit ihr, kann sie oft dreimal anreden, ehe sie einmal antwortet, und dann spricht sie noch vom Ciel, wenn man nach dem gefragt hat.“

„Ob der Dase ihr nun gerade so interessant sein mag?“ neckte Herr Bur Senden. „Ach, Ernst, wie du auch bist. Ich doch nur im flüchtigen Sinn. Wer denn wirklich vom Dasein! Das mich Wirtschaft interessiert, und das ich dann zuweilen davon rede (Frau Elise ist sehr wahrhaftig sehr oft), ist doch nur in der Über so etwas ist alles tief unter der Würde. Ich glaube bestimmt, daß sie nicht anhört. Das möchte ich ja nun alles hingehen lassen, wenn sie nur anderen gegenüber angänglicher wäre, aber auch das ist sehr. Als ich neulich mal von Elise und Julius Wolf anging, war es gerade selbe Geschichte. „Wie meinten Sie, Elise? Vardon, ich habe nicht recht verstanden.“ Gerade als ob sie aus dem auffahre.“

Herr Bur Senden verließ ein Lächeln. „Kleine Frau, du mußt nicht so ungeduldig sein, sie ist auf jeden Fall eine eigentümliche Natur, die es schwer ist, richtig zu verstehen. Ich traue mir darin gar kein Urteil zu, wir werden sicherlich am besten tun, wenn wir

Die österreichische Flotte beschließt die italienische Ostküste. Für die Deutschen erfolgreiche Ge-... bei Souche, in der Champagne, bei... und Münster. — Im Osten schlägt... die fünfte russische Armee... (Sawle) und zersprengt sie... werden die Festungen Kozan... durch Armee v. Gallwitz er-... und der Übergang über den Narew... Der... Deutsche Fortschritte in den Ar-... Dinischen wird bombardiert. —... Kowno und nordöstlich Suwalki... russische Stellungen erobert. Der... auf der ganzen Front südlich... bis Kurland von den Unfern... Stellungen der Russen genommen... von Warschau die Orte Mianow... und Bagratow von uns gestürmt... Die Armee v. Below erreicht die... von Kosowol und Kontenew. Ober-... Ostpreußen gehen die Unfern über den... unterhalb weichen die Russen gegen... Bug. Auf dem südlichen Kriegsschau-... werden die Russen weiter zurückge-... Am östlichen Bugufer erobern... österreichisch-ungarischen Truppen einen... Stützpunkt. — Auf dem italienischen... wird der Ansturm der... auf das Plateau von Doberdo... blutig abgeschlagen. — An den... wird das französische Untersee-... „Maurice“ zum Sinken gebracht... In den Argonnen werden mehrere... Stellungen besetzt. — Im Osten... ein russischer Vorstoß aus Mitau ab-... Ein Verlust der Russen, den... über den Narew vorgedrungenen... entgegenzutreten, scheitert voll-... Ostlich und südlich Kozan dringen... hinter dem geworfenen Feind... vor. — Auf dem südlichen... wird die Russen nördlich... aus mehreren Ortschaften... Südlich Solot erklären öster-... Truppen eine harigend ver-... Höhe. Bei Souche nehmen die Unfern... den Franzosen früher besetzte Stellungen... ebenso am Vinkelkopf vor einigen... den Franzosen überlassene Gräben. Ostlich und südlich von Kozan dringen... vor. Gonorowo wird von ihnen... Russische Gegenangriffe am... scheitern. Vor Baitkau erklären... den Ort Bietunow. Bei Zwangorod... ein russischer Angriff unter dem Feuer... Verbündeten zusammen. — Der erneute... der Italiener auf das Plateau von... wird abgebrochen. In Flandern wird auf dem Furnes-... ein feindlicher Bruch mit schwerem... von den Unfern in Grund ge-... Bei Givendy, in den Argonnen... bei Souche erringen wir Erfolge... werden die Franzosen zurück-... — Nordöstlich von Suwalki... die Unfern einen Teil der russischen... Südlich des Narew scheitern... russischen Vorstöße unter schweren Ver-... für die Russen. Die Österreicher... eine russische Stellung an der Grenze... — Die Italiener räumen vor... ihre Stützstellungen. Im Briesservale scheitert ein groß-... französischer Angriff. — Auf dem... Kriegsschauplatz geht Armee... an mehreren Stellen über die... zwischen Bittmannsburg und... Die verbündeten Armeen des... v. Maden nehmen... wieder auf. Westlich des... durchbrechen die deutschen Truppen... Stellungen. Die Russen räumen... auf der ganzen Linie... Weichsel und Bug.

Kriegsereignisse.

Kreuz-Binde um den Arm trug. Der Junge nannte sich Karl Schulz. Er erschien bei einem Hausbesitzer, dem er erklärte, daß er als Quartiermacher für 200 Gefangene, die demnächst aus Stettin eintreffen würden, bei ihm einquartiert sei. Die Papiere habe er bereits auf dem Bahnhofe einem Feldwebel übergeben. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den 18 Jahre alten Reinhold Glambek aus Kiel handelt, der aus Furcht vor Strafe geflohen war und sich seit längerer Zeit von einem Orte zum anderen umhertreibt. Seinen Eltern hatte er mitgeteilt, daß er sich seit einigen Monaten auf dem Kriegsschauplatz befinde und bereits das Eisene Kreuz erhalten habe. Ein russischer Kriegsgefangener auf der Flucht erschossen. Auf dem Wege von

14. Division in Lyon gestellt, daß ihn ein- stimmig freigesprochen hat. — Also förmlich eine Prämie auf eines der niederträchtigsten Verbrechen — den „politischen“ Gattenmord! Todesstrafe eines rumänischen Flieger- leutnants. Wie aus Buzarest gemeldet wird, führte gestern der Fliegerleutnant Berceano aus einer Höhe von 500 Metern ab und fand dabei den Tod. Heuschreckenplage in Algier. Nach dem „Journal“ herrscht seit einiger Zeit in Algier große Heuschreckenplage, welche durch die dies- jährige außerordentliche Hitze begünstigt worden ist. Sturmverheerungen in Shanghai. Nach einer Meldung der Londoner „Morning Post“

brach in Nizza die Bekanntheit von Agenten des französischen Nachrichtendienstes gemocht, auf deren Veranlassung er sich nach Belfort begab, wo er sich zur Spionage in Deutschland für den fran- zösischen Heeresdienst gewinnen ließ. Als er dann im November und Dezember 1914 sich in Deutschland Kenntnis von Gegenständen zu ver- schaffen suchte, deren Geheimhaltung im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches lag, ist er verhaftet worden. Bei der Strafverurteilung wurden dem Angeklagten mildernde Umstände verlagt, da das Deutsche Reich sich im Kriegszustand befindet.

Beim „Törkelen“.

Die betrunkene Division. Die Tatsache, daß am 19. Juli die italienische erste Infanteriedivision mit betrunkenen Truppen einen Angriff unternahm, am hellen lichten Tage um die Mittagszeit, dürfte ebenso originell wie bisher in der Kriegsgeschichte einzig sein. Das Rätsels Lösung wird darin liegen, daß die italienischen Regimenter, an deren Disziplin man nicht unsern Maßstab legen darf, „törkelen“ gegangen waren, obgleich das eigentlich noch nicht an der Zeit ist. Aber im Kriege wird so ein Saisonritum nicht so genau genommen. Das „Törkelen“ ist ein an sich löblicher Brauch, der ursprünglich in den geseameten Gefilden bei Brigen, Meran usw., im Eisack- und Eischtal heimisch ist und allmählich weitere Verbreitung gewonnen hat, abseits der großen Seerstraken des Fremdenverkehrs, der ja glück- licherweise auch das Gdräger Land bislang verschont hat. Dr. Heinrich Ros, der beste Kenner der Lande des italienischen Kriegs- schauplatzes, hat auch dem „Törkelen“ eine hübsche Studie gewidmet, die er mit einer sinnigen mythologischen Betrachtung über die mutmaßliche Herkunft des halb finnisch, halb magarisch klingenden Wortes einleitet. Vor- herige Menschen haben es aus anscheinend gutem Grunde mit dem deutschen „torfein“ zusammenbringen wollen, und das wäre an sich nicht unmöglich in einem Lande, wo auch die slavische Bevölkerung überall deutsch spricht — aber die ernste Wortforschung führt doch auf „Torkei“ zurück, was in jenen Ge- genden die Weinfelder bedeutet und seinerseits auf das weiche torcolo und das altrömische torculum gleicher Bedeutung hinweist. Das „Törkelen“ nun, um auf die Hauptfrage zu kommen, ist das Auffuchen des jungen, eben aus der Kelter gekommenen Mostweines in den Häusern der Besitzer des Rebgartens. Um die Mauern herum, zwischen denen geseht wird, muß der Saft gewonnen sein. Man muß auf dem gleichen Grunde sitzen, wie der Rebhock. Wo das anders ist, da kann man's nur ein gewöhnliches Weinhäuschen heißen. So wird heute bei dem, morgen bei jenem Nebenbesitzer getörkelt, wobei der kluge Mann sich einen geeigneten Jubel, warme geröstete Kastanien, frische Käse, ein Stück Käse, etwas geräucherter Fleisch oder ähnliche gute Sachen mitnimmt. Denn der neue Wein ist ein heim- lischer Geselle; es siedt hinterlistig, „tradi- mento“ darin, wie die Italiener sagen, und auch anderswo weiß der Becher, daß es gut ist, bei scharfem Männertrunk dem Magen etwas „vorzulegen“. Das werden die armen italienischen Soldaten der ersten Division vergessen haben, wahrscheinlich, weil nichts da war, wie denn die italienische Truppenverpflegung bisher in jedem Kriege bisher nur eine traurige Parodie war. Außerdem waren die zehrohen Streiter natürlich über General Cadornas Weiler ärgerlich, daß keine Siege zustande kommen ließ, und seinen Ärger spülte man in Italien so gut wie sonstwo mit einem tüchtigen Trunk herunter; schließlich aber, und das war gewiß das schlimmste: die Ciren waren keulunge im „Törkelen“, und der Wein jetzt war noch alter, der erst recht infolge seiner unwürdigen Behandlung mit Aloe, Bienenharz und sonstigen lieblichen Dingen, wie sie da des Landes Brauch sind, seine Tüden hat. Nur beim „Törkelen“ kann eine ganze Division betrunken in den Kampf stürzen...

Die deutschen und österreichischen Erfolge nach einjähriger Kriegsführung.



Wir hoffen, daß unsere Gegner von dieser Karte Kollz nehmen. Sie werden dann vielleicht einsehen, wie wenig Aussichten auf Erfolg sie haben. Ganz Belgien, bis auf einen minimalen Teil in der Nordwestecke, ist unser. Von Frank- reich besitzen wir reiche und industrielle, für das Land unerlässliche Landestücke, und in Kurland haben wir uns mit unheimlicher Schnelligkeit Riga. Ganz Polen im Weichselbogen ist unser, und nördlich und südlich machen unsere Heere

Fortschritte, die nicht nur das Geschick der russi- schen Weichselstellung mit dem Zentrum Warschau bedrohen, sondern uns auch bei längerem Ver- weilen der Russen in dieser Stellung ein zweites Sedanfest versprechen. Eine Nation, die nach einjährigem Ringen allenthalben in Feindesland steht, muß gewinnen, und wir werden Sieger bleiben. Das ist das frohe Bewußtsein, welches uns heute besetzt.

Trefen nach Greisenhagen entwich ein russischer Kriegsgefangener dem begleitenden Militär- kommando. Da er nach dem Anruf nicht stehen blieb, wurde er von dem Landsturm- mann erschossen.

Dreifacher Selbstmord. Auf dem Freen- teich in Hamburg land man ein leertreibendes Boot. Die Ermittlungen ergaben, daß der Buchhalter Bödcher wohl im Einverständnis mit der geschiedenen Frau Buhr Selbstmord begangen und dabei die siebzehnjährige Tochter der Frau mitgenommen habe.

Mädchenfeuerwehr. In Absam in Bayern hat der Gemeinderat beschlossen, nachdem sämtliche Männer im Felde stehen, 35 Mädchen für die Feuerwehr der Gemeinde einzustellen. Die erste Übung für die Mädchenfeuerwehr hat bereits stattgefunden. Andere Gemeinden ahmen diesen Beschluß nach und stellen jetzt nur noch weibliche Kräfte für die Feuer- wehr ein.

Der Mörder seiner Frau freigesprochen. Der französische Ingenieur Barbier hat vor einiger Zeit seine Frau, eine Deutsche, die auch nach dem Kriege in ihrer Gesinnung deutsch geblieben war, ermordet. Kurz darauf zu den Fahnen berufen, wurde er wegen dieses Verbrechens vor das Kriegsgericht der

wütet in Shanghai ein schrecklicher Taktun. Das Ufer ist mit Trümmern von Jachten, Motorbooten und Sampans (Kluder- und Segelbooten) bedeckt. Überall sind Bäume entwurzelt, Häuser eingestürzt oder abgedeckt. Zweihundert Menschen kamen um, viele wurden verletzt.

Gerichtshalle.

Mün. Eine exemplarische Strafe verhängte das Kriegsgericht über einen jener Burken, die in der Nähe der Sparassen ihre Opfer suchen. Der Gärtnere Fritz Deyer schloß einer Dame nach, die auf der Sparasse 500 Mk. abgehoben hatte. Er überfiel sie in ihrem Hause und entriß ihr das Handtäschchen mit Inhalt. Deyer wurde zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehr- verlust verurteilt, wobei der Gerichtsvorsitzende hervorhob, daß gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit die Vörschhaft gegen solche Subjekte geschützt werden müsse.

Leipzig. Wegen versuchter Auspähung mili- tärischer Geheimnisse verurteilte der Ferienstraf- senat des Reichsgerichts einen schweizerischen Staatsangehörigen, den 18 jährigen Kraftwagen- führer Karl Keller aus Zürich, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus; ferner wurde die Zulässig- keit der Stellung unter Polizeiaufsicht aus- gesprochen. Der Angeklagte hat nach Kriegsaus-

Goldene Worte.

Wohl kann die Brust den Schmerz verschlossen halten, Doch stummes Glück erträgt die Seele nicht Goethe. Zu gutem Glück ist nichts zu spät. Rollenbagen.

Von Nah und fern.

dreizehnjähriger Quartiermacher. Ein dreizehnjähriger wurde ein 13 Jahre alter genommen, der die Uniform der... und eine Note...

Emma Rat befolgen, sie möglichst ge-... zu lassen. Das sie tiefungstüch ist, in jeder einsehen. Aber so was muß sich doch wieder geben. Ich finde immer, sie... sich gern ein bißchen mehr zusammen-... Die Kinder müßten sie allein schon... Es steht doch in allen Büchern, der Umgang mit Kindern wohlthätig auf... Gemüth einwirkt. Ich weiß, daß es für sie fremde Kinder... und was ihre Privatangelegenheiten be-... möchte ich dir raten, tue um Stimmels... keine taktlosen Fragen. Eise, verähre... nicht. Sorge nur, daß sie etwas... geniest, und zerbrich dir im... keinen Kopf nicht weiter. Meine Frau schwieg zwar, aber sie... aufrieden. Daß eine Haus-... ihre Lebensgeschichte vorentbheit,... nicht nach ihrem Sinn, und besonders... Fall, wo es sich gar noch um eine... schichte, einen wirklichen und wahr-... Roman handelte, kam Maras Zurück-... einer strahlwüthigen Unterthlagung... nahe. Aber wer konnte mit diesem... Mädchen etwas anfangen? Frau... im stillen noch immer durch die Er-... an eine sehr deutliche Abfertigung... Wüthiger ihr neulich hatte ange-... Sie hatte schon allein eine Art... anzusehen, die jede neugierige Frage... erklärte. Gutscherr hatte seine Zeitung aufge-... und vertiefte sich in den letzten Be-... den Bund der Landwirthe. Frau Eise... eine Eisderei, und eine Reittlang hörte

man nichts als das Knistern des Papiers oder gelegentliches Klirren der Schere auf dem Nähtisch.

Unterdessen lehrte Clara Wüthiger langsam von ihrem Spaziergang heim. Sie hatte bei dem schönen Herbstwetter ein paar Stunden müßig vor sich hinstehend auf dem sogenannten „Kliff“ verbracht, einem hohen Vorsprung, der steil zur See abfallend, einen weiten Rundblick gewährte. Es war ihr Lieblingsplatz, die Luft war so frei und leicht und vor allen Dingen war es köstlich einsam.

Von den Dorfseuten kam selten jemand dahin, denn Naturwärmerer ist dem Land- volk ein ziemlich unbekannter Begriff, und zu hoken war auf dem Kliff sonst nichts. Es war solche Wohlthat, weder reden noch hören zu brauchen, nicht daran denken zu müssen, ob zu langes Schweigen auffällig und unhöflich sei, und ob man seinen Gesichtsausdruck auch ge- nügend in der Gewalt habe. Die Röhren, flüchtig am Rande des Kliffs hinstreichend, ein paar Schale, hier und da aus dem mageren Boden angepöckelt, waren die einzigen leben- den Wesen, und das einzige Geräusch die Wellen der kleinen Bucht, die mit ruhiger Gleichmäßigkeit in den Sand rollten.

Maras verschob ihre Rückkehr ins Herren- haus immer so lange als möglich, und auch heute dümmerte es bereits, als sie ihren Heimweg antrat. Sie war schamlos und hohl- müthig geworden in den fünf Monaten, die sie auf Eternhagen zugebracht hatte. Die Seelst und die kräftige Landluft schienen alle andere als stärkende Wirkung auf sie ausgeübt zu haben. Ihr Gang und ihre Haltung hatten etwas Müdes und Schlaftes, ihr Bild etwas

sonderbar Leeres bekommen. In fünf Mo- naten voll schwerer, innerer Kämpfe hatte sie sich beständig demütht, das Vergangene zu vergessen, ohne weiteren Erfolg, als daß ihre Gedanken nur immer eigeninniger dabei ver- weilten. Was ihr eine Wohlthat mühte es sein, nur auf einen Tag der Bein der Erinne- rung überhoben zu sein, aber ihre Umgebung war völlig machtlos, sie davon abzulenken. Der Hausherr war durch seine Jagd und seine landwirtschaftlichen Rôle vollaus in An- spruch genommen. Frau Eises unbedeutendes Geplauder über ihre Wirtschaft und ihre Kinder diente nur dazu, sie immer tiefer in sich selbst zurückzutreiben, und die Gefelligkeit des Hauses?

Maras im regamen, geistigen Verkehr einer Großstadt aufgewachsen, leuchtete bei dem bloßen Gedanken. Aber freilich, selbst wenn Eternhagen und seine Bewohner mehr ge- boten hätten, ihr würde es doch nichts ge- nützt haben. Selbst in guten Tagen schüch- telten Naturen wie ihre sich schwer an und teilen sich noch schwerer mit, ihr Geld umgab sie dagegen wie mit einer Mauer, an der alle gulgemeinten Veruche, ihr Ertheiterung zu verschaffen, nutzlos abprallten. Sie lebte im Zur Denkmälen Hause in einer Atmosphäre von Einsamkeit, die sie fast so sehr überdrüßte, als befände sie sich auf einer wüsten Insel. Sie war aller Dinge so überdrüßig. Des Lebens hier, des Lebens überhaupt. Nichts in der Welt gab es, das sie nicht als eine schwere Last empfunden hätte. Ein Nummer, dem nie durch Aussprache Erleichterung wird, brennt nur um so intensiver nach innen, alle Lebensfreude lösend. Aber nicht nur seelisch,

auch körperlich fühlte sie sich elend und matt. Diese mutlose Schwere in allen Gliedern; dieser dumpfe Druck im Kopf. — Sie hatte jetzt das Dori erreicht. Die ge- waltigen Strohbdächer der weisgetünchten Bauernhäuser schienen die niederen Wände mit den kleinen Fenstern fast zu Boden zu drücken, an den Giebeln prangten hölzerne Pferdeköpfe, überbleibsel alten Wobans- glaubens — als solche unerkant — und be- habige Storchnester. Drinnen hausten Mensch und Tier friedlich unter einem Dache, die riesengroße Lehmdele, das neutrale Gebiet, auf dem sich die Parteien je zuweilen ver- trüglich begegneten. Alles noch genau so wie die Urgroßeltern der jetzigen Besitzer es ihrer Zeit verlassen hatten.

Nicht nur in den Wohnungen hatte sich in Eternhagen das Alte erhalten, auch die Tracht der Bewohner dieser riesigen vilzformigen Schöber erinnerte an längst verschwundene Zeiten. Die Frauen, die Maras begegneten, trugen meist noch die dreistückige Wüthe auf dem Hinterkopf, dann das kaltenne Bruststück und den gestreiftes Rod mit schwarzem Samt- befaß, die Männer derbe, eigengewebte graue oder blaue Röde und rosigemulterte Wehen. Ein anhelmeinder Zug altväterischen Wehens lag über dem Ganzen. Das Dadi der Zeit schienen sich in Eternhagen langsamer als anders- wo gedreht zu haben. Etwas abseits vom Wege stand die kleine Kirche, ein schmudlojer Feldsteinbau mit be- scheidenem Holzturm, fast unter den Linden versteckt, die die Gräber mancher Eternhagener Generation beschatteten.

Einige abseits vom Wege stand die kleine Kirche, ein schmudlojer Feldsteinbau mit be- scheidenem Holzturm, fast unter den Linden versteckt, die die Gräber mancher Eternhagener Generation beschatteten. (Fortsetzung folgt)

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Vertus in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nördlich des Ortes zerstörten.

Im Brieferwald brach ein französischer Angriff beiderseits Croix des Carmer im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern Nachmittag erneut die Linie Ringenkopf—Barrenkopf an. Die Nahkämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger wurden nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Generalobersten von Woytsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Pilsca und Koznice an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Offensive erneut aufgenommen. Westlich von Wierpe durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Piaski-Biskupice und die Bahn östlich davon. Viele tausende Gefangene fielen in unsere Hand.

Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Gardebataillone bei Krupa (nordöstlich von Krasnostaw) und anderer deutscher Truppen in Gegend von Woslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Front. Sie halten nur noch nördlich von Grubiescow.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh stürmten wir die bei unserm Angriff auf Hooge (südlich von Ypern) am 3. Juni noch in englischer Hand gebliebenen Häuser am Westrande des Ortes, sowie ein Stützpunkt südlich nach Ypern. Nachmittags und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten 4 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Toter beweist seine großen blutigen Verluste.

Die Franzosen griffen bei Souchez abermals erfolglos mit Handgranaten an. Die erbitterten Kämpfe um die Linie Ringenkopf—Barrenkopf in den Vogesen sind zu einem Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellung am Ringenkopf noch besetzt. Schräkmännle und Barrenkopf sind nach vorübergehendem Verlust wieder in unserer Hand.

Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf Channay, Teregnier und andere Orte hinter unserer Visne-Front wurde der Bahnhof Compiègne beschossen. Auf Angriffe französischer Flugzeuggeschwader, die gestern: Pfalzburg, Zubern, nördlich Haguenau und auf Freiburg Bomben abwarfen, antworteten am Nachmittag unsere Geschwader mit Bombenabwürfen auf Flughäfen und Fabriken von Alneville, die Bahnstrecken von St. Mihiel und den Flughafen bei Nancy. Der durch die feindlichen Flieger angerichtete Schaden ist unerheblich. Ein französisches Flugzeug wurde bei Freiburg durch unsere Abwehrgeschüsse heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Lomza und an der Bahn nördlich von Gornorowo (östlich von Rozan) fiel unser Angriff vorwärts. Gestern wurden 1890 Russen gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen des Generalobersten von Woytsch bringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe eiliger herangeführter russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere (darunter 1 Regimentskommandeur) und 1600 Mann gestiegen.

Die in der Verfolgung begriffenen Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen scheint den Gegner in der ungefähren Linie Nowo—Alexandria an den Weichselhöfen nördlich Lublin (das gestern nachmittag besetzt wurde) bis südlich Cholm erneuten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen. Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Biskupice—Piaski am 30. Juli sind 4930 Gefangene gemacht und 5 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Im Osten beträgt die Zulibente 171065 Mann.

WTB Großes Hauptquartier, 1. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff gegen unsere neue Stellung bei Hooge brach völlig zusammen; ebenso wenig Erfolg hatten nächtliche Vorstöße der Franzosen gegen Souchez.

In den Argonnen heftige Artilleriegefechte. Am späten Abend wurden unsere Stellungen auf dem Reichsackerkopf in den Vogesen angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen.

Die Tätigkeit in der Luft war auch gestern sehr lebhaft. Der englische Flugplatz St. Pol bei Dünkirchen wurde mit 30 Bomben belegt. Ein deutscher Flugplatz bei Douai wurde ergebnislos von feindlichen Geschwadern angegriffen. Einer unserer Kampfflieger schoss heute ein feindliches Flugzeug ab. Ein französischer Flugplatz bei Nancy wurde heute früh mit 103 Bomben beworfen, 18 Treffer wurden in den Zelten beobachtet. Die zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeuge konnten den Angriff nicht hindern. 6 deutsche Flugzeuge griffen über Chateau-Salins 15 französische an. In dreiviertelständigem Kampfe wurden mehrere feindliche Flugzeuge zur Notlandung gezwungen. Als ein weiteres französisches Geschwader in das Gefecht eintrifft, zogen sich unsere Flieger ohne Verlust zurück. Ein französisches Flugzeug mußte landen.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 20. Juli nahmen wir 125 Offiziere, 6610 Mann gefangen und erbeuteten 52 Maschinengewehre, sowie sehr reichliches Material.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen fanden örtliche Kämpfe statt. Nordöstlich von Rozan machten wir weitere Fortschritte. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Im Juli wurden zwischen Dsise und Pilsca 95023 Russen gefangen, 41 Geschütze (darunter 2 schwere), 4 Minenwerfer 230 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere nördlich von Zwangorod über die Weichsel vorgegangenen Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab. Beim Nachstoß eroberten wir die Höhe bei Pod-Zamcze und machten mehr als 1000 Gefangene.

Zwischen oberer Weichsel und Bug stellte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen warfen ihn im Laufe des Tages von seinen Stellungen bei Kurow (östlich von Nowo-Alexandria) südlich von Lenczna, südwestlich und südlich Cholm sowie südwestlich von Dubinka. Der Feind hat darauf beiderseits des Bugs und auf der Front zwischen Bug und südlich Lenczna den Rückzug fortgesetzt. Cholm ist in der Verfolgung durchschritten.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen Truppen 323 Offiziere, 75 719 Mann, 10 Geschütze, 126 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Todesanzeige!

Nach langem, schweren Leiden entschlief gestern morgen 11¹/₂ Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Onkel und Schwager,

Herr Georg Herbel,

Fuhrunternehmer,

im 58. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Adam Herbel und Frau.
Fritz Herbel und Frau.
Christian Herbel.

Nassau, den 31. Juli 1915.

Die Beerdigung findet statt: Montag nachm. 4 Uhr.

J.-Nr. II. 7749. Die z. den 28. Juli 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Ausdrücken des Getreides.

Nachdem mit dem Ausbruch des Getreides begonnen worden ist, weise ich Sie hiermit ausdrücklich auf die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über das Verfüttern von Brotgetreide hin, nach welcher die Verfütterung von Brotgetreide im § 1 verboten ist. Die Herren Bürgermeister sind dafür verantwortlich, daß dieses Verbot auf keinen Fall übertreten wird. Zu diesem Zweck ordne ich hiermit an, daß sofort beim Ausbruch des Getreides mittels der Dreschmaschine, sowohl auf dem Felde, wie im Ort, das Getreide (Weizen, Roggen, Gerste und Hafer) durch den Polizeidiener, oder in dessen Verhinderung, durch eine geeignete, besonders zu verpflichtende Person sackweise gewogen wird. Der Polizeidiener oder sein Stellvertreter hat Ihnen, geordnet nach landwirtschaftlichen Betrieben, das Ergebnis des Ausdrückes zu

melden, und Sie haben das Ergebnis einzutragen, aus der genau wieviel Getreide der einzelne Landwirt hat. Diese Liste hat Ihnen bei Revisionen, ob die Ernte noch vollständig ist, oder vielleicht verfüttert worden ist, Erfolg der Ausdrück nicht mit der Maschine, sondern mit dem Flieger, streckt er sich also auf eine längere hat der Polizeidiener oder sein Stellvertreter durch Gewicht den Ernte stellen und Ihnen zum Eintrag in mitzuteilen.

Ich überlasse es den Herren Bürgermeistern, daß die Landwirte die Liste einzutragen, die von mir revidiert bestellten Beamten vorzulegen, falls sich bei der Revision herausstellt, daß die Liste nicht richtig ist. Bei der Beurteilung ob Getreide die natürliche Gewichtsminderung durch trocknende Rücksicht zu nehmen.

Die Revisionen sind im Monat August zu nehmen. Das Ergebnis der Revision ist zu beibringen, die von mir revidiert bestellten Beamten vorzulegen, falls sich bei der Revision herausstellt, daß die Liste nicht richtig ist. Bei der Beurteilung ob Getreide die natürliche Gewichtsminderung durch trocknende Rücksicht zu nehmen.

Diejenigen Personen, die sich vor dem 1. August selbst versorgen, müssen in der Lage versetzt werden, schon vorher Getreide zur Mühle zu bringen. Die Versorgung ist die in der Anordnung ausschusses vom 8. März 1915 Nr. 61 — vorgeschriebene Beschaffung Ortspolizeibehörde indes erst dann möglich, wenn der Erdrusch durchgestellt ist. Die Anordnung vom 8. März ist auch im neuen Wirtschaftsjahr zu befolgen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Die z. den 28. Juli 1915.
Zur Vermeidung von Mißverständnissen wollen die Herren Bürgermeister bekannt machen, daß das geerntete Getreide zwar sofort ausgedroschen, aber gemahlen werden darf, bevor ich ein Verbot erteile. Ausgenommen Selbstverföhrer. Wie diese sich zu haben, geht aus meiner Verfügung vom 28. Juli hervor.

Der Landrat.
Duderstadt.

Veröffentlicht.
Nassau, 30. Juli 1915.

Der Bürgermeister.
Hafen.
Bergu.-Scheuern, 30. Juli 1915.
Der Bürgermeister.
Nassau.

Die z. den 27. Juli 1915.
Auf Grund mehrfacher an mich eingelangter Anfragen weise ich darauf hin, daß zur Zeit noch grün ist und schlecht verfüttert werden darf, denn die Getreide muß unter allen Umständen, unter vorchriftsmäßigen Ausnahmen der Verwaltung zur Verfügung gestellt werden. Auf Grund des § 6 Absatz 2 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Getreideverkehrs vom 28. Juni 1915, jedoch Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe Mischfrucht (Gemenge) als Futter verwenden.

Der Bürgermeister.
Veröffentlicht.
Nassau, 30. Juli 1915.
Der Bürgermeister.
Hafen.
Bergu.-Scheuern, 30. Juli 1915.
Der Bürgermeister.
Nassau.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtversammlung auf Donnerstag den 2. August, abends 8 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Bewilligung eines Beitrags für die Beschädigte.
 2. Ernennung von Ehrenfeldhüter.
 3. Anerkennung der Liste der Bürger Nassau's.
 4. Hauungs- und Kulturplan für die Abelsheimerhöfe.
 5. Beschlußfassung über die Aufhebung des Abelsheimerhofes.
 6. Beibehaltung des seitherigen Beschlusses zur Fertigstellung des Abelsheimerhofes.
 7. Elektrische Lichtanlage im Hof des Abelsheimerhofes.
 8. Verpachtung einer Parzelle in der Gasse.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung geladen.

Nassau, den 31. Juli 1915.
Medden.
Stadtverordn.

Krieger- u. Kampfgenossenverein, Nassau.

Den Mitgliedern die Mitteilung.
Kamerad

Georg Herbel

verschieden ist. Die Beerdigung findet Montag mittag 4 Uhr statt. Zahlreiches und pünktliches Anwesen ist erwünscht. Uhr Restauration Kettermann.

Der Vorstand.